

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 43

Artikel: Ausklang
Autor: Riva, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schüler zuzensurieren. Vorerst sei bemerkt, daß wir eigentlich nicht Schule halten, um Noten machen zu können, sondern daß die Schüler etwas lernen fürs spätere Leben. Sodann habe ich im Laufe des Schuljahres Gelegenheit genug zu beobachten, welche Schüler mit Interesse dem Unterrichte folgen und welche nicht; welche sich zum Worte melden, ob sie Verständnis für die Sache zeigen, ob sie sich bemühen, sich in das Thema hineinzuarbeiten, oder ob sie zu den Drückebergern gehören, die lieber nur die andern arbeiten und sprechen lassen. Diesen Lustneisern gebe ich von Zeit zu Zeit ganz besondere Gelegenheit, sich über ihr Wissen oder Nichtwissen auszuweisen, da gelangt dann die wohlüberlegte Lehrerfrage zu ihrem Rechte. Die Schüler wissen das und fürchten diese unverhofft eingeschaltete Prüfung sonst nicht ohne Grund, weil sie dann auf Herz und Nieren durchforscht werden. Aber es ist eine heilsame Furcht. Endlich habe ich das geographische Zeichenheft als Kontrolle. Nicht das zeichnerische Können gibt hier den Ausschlag, denn das ist bei den Schülern sehr verschieden, und sie sollen nicht mit einer schlechten Note in der Geographie bestraft werden, weil ihre Hand ungeschickt ist als manche andere. Aber bei gutem Willen und aus-

dauerndem Fleiß kann auch der mittelmäßige Zeichner eine geographisch richtige Skizze anfertigen, er muß nur richtig schauen und die Größenverhältnisse möglichst genau beobachten. Das ist eine Sache des Verstandes und des Willens, nicht der künstlerischen Begabung. Die Erfahrung beweist, daß gewissenhafte Bearbeiter der geographischen Zeichnungen auch den behandelten Stoff verstandesmäßig beherrschen und sich somit das erforderliche Wissen auf diesem Gebiete angeeignet haben.

Eine Hauptache ist und bleibt das Leben dagegen Interesse der Schüler an der Sache, und das habe ich immer zu wecken gesucht. Darum sind die Geographiestunden für uns angenehme Plauderstunden, wenn ich so sagen darf, nicht im anrüchigen, sondern im guten Sinne, denn die Schüler wissen, daß wir nicht zum Zeitvertreib über ein Thema sprechen, sondern um etwas zu lernen, aber sie wissen auch, daß sie fragen dürfen, daß sie sprechen dürfen, daß sie sich gegenseitig ergänzen dürfen, daß sie einander prüfen und sich gegenseitig messen können, und daß der Lehrer ihnen aus seiner vieljährigen Beobachtung auf Reisen im In- und Auslande bei passender Gelegenheit etwas mitteilt, das ihnen zur Belehrung und Anregung dient. J. T.

Ausflang

Die unvergeßlichen Tage der Exerzitien waren zu Ende. Wohin sollte ich das Glück tragen, das meine Seele umfang? Nicht hinein in das rauschende Leben der Hauptstadt, auch nicht unter die kalten Menschen eines Großhotels. Ein Plätzchen habe ich gefunden, wo all die tiefen Eindrücke, die ich empfangen habe, in heiliger, erhabener Stille ausklingen können: „Bergruh“ an herrlicher Lage des Sonnenhangs von Amden. Da erlebte ich eine Nachfeier inmitten des Glanzes der sterbenden Naturschönheit unseres unvergleichlichen Herbstes. Nichts störte den stillen Frieden unter der müttlerlichen Betreuung der liebenswürdigen Schwestern von Baldegg. Manche möchten sich dieser Obhut lieber entziehen, da sie etwas Spitalhaftes darin finden. Mir aber sind sie der beste Ersatz für die warme Fürsorge von zu Hause. Wie traut mutet es den Fremdling an, wenn er das heimelige Wort „Schwester“ anstatt des konventionellen „Fräulein“ aussprechen darf. Wo Schwestern sind, da fehlt auch ein Oratorium nicht, das den stillen Beter zum täglichen Besuch einlädt. Möge in dasjenige dieses Hauses der eucharistische Gott bald wieder einziehen! Wie lieb war mein Zimmer ausgestattet, originell in seiner Art, mit den eingebauten Möbeln in altdeutscher Manier, mit dem echt kathol.

Wandschmuck, in allem die Einfachheit und doch wieder den Komfort eines bürgerlichen Hauses bietend. — Und erst der wundervolle Ausblick in die Firnenwelt der Glärnerberge und hinunter in die Tiefen des Walenseespiegels. Ein sursum corda, ein Morgengebet, wenn die oberste Felsuppe des Glärnisch den ersten Kuß des Frührotsscheines empfing. Die zauberischen Mondnächte, welche geisterhaft die hellen Felsen des Mattstockes umweben, sie lockten dich zu später Stunde nochmals hinaus in die Freiwelt: Das Abendgebet. In all dieser Pracht steht „Bergruh“, ein Kleinod unserer kathol. Welt. Der Erholungsbedürftige findet hier das, dessen er bedarf. Auch derjenige, dessen Verhältnisse bescheiden sind, darf ruhig seine Schritte hieher lenken. Bei reichlicher und guter Verpflegung ist der Pensionspreis niedrig gehalten. Als erster Kurgast unter dem Regime der ehbw. Schwestern erachte ich es als eine Dankspflicht, das Haus einem regen Zuspruch bestens zu empfehlen. Von der Prosperität hängt sein Bestehen ab, und es wäre jammer schade, wenn uns dieses Refugium infirmorum verloren ginge. Die klimatischen Vorzüge Amdens zu allen Jahreszeiten sind in so vorteilhafter Weise bekannt, daß sie einer weitern Empfehlung nicht bedürfen.

Hans Riva.